

dieses Jahrhunderts diente das Kloster als Besserungsanstalt für schwererziehbare Kinder. Während des ersten Weltkrieges war es Militärlazarett und im letzten Weltkrieg diente es als Flüchtlingslager.

Zum Schlusse möchte ich eines Mannes gedenken, dessen unermüdlichem Fleiße wir die Kenntnis der Geschichte dieser Orte sowie der Herrschaft Hornstein überhaupt verdanken. Es ist dies der einstige Pfarrer — später Domherr — und Heimatforscher Adolf Mohl, der während seiner Pfarrtätigkeit in Loretto alle Quellen, die sich auf dieses Gebiet beziehen, durchforscht und in mehreren Publikationen veröffentlicht hat. Auch die hier vorliegende Arbeit basiert auf diesen Quellen.

#### Anmerkungen.

- 1) Nähere Angaben über die Familie Stotzingen finden sich in den folgenden Arbeiten von A. Mohl: „Der Gnadenort Loretto in Ungarn“, „Die Geschichte des Ortes und der Pfarre Stotzing“ (Raab, 1895) und in „Szarvkő és urai“ („Hornstein und seine Herren“), veröffentlicht in „Századok“, 1903, VII. und VIII.
- 2) Nagy, Sopron vármegyének oklevéltára, I. S. 354.
- 3) Századok, 1903, VII. S. 621.
- 4) Századok, 1903, VII. S. 527 und Nagy, II. S. 396.
- 5) Századok, 1903, VII. S. 629.
- 6) Századok, 1903, VII. S. 630.
- 7) Századok, 1903, VII. S. 628. Im Protest der Kanizsai vom Jahre 1486 werden die Burgen Hornstein, Trausdorf und Oslip als bereits verödet bezeichnet (Nagy, II. S. 548). Im Urbar von 1583/84 heißt es, „seit vielen Jahren Ruine“.
- 8) Wiener Finanzarchiv, Lit. H. fasc. 12, 7—13.
- 9) Századok, 1903, VIII, S. 713.
- 10) Századok, 1903, VIII, S. 716.
- 11) Burgenländische Heimatblätter, 1947/2. Semmelweis, Das Rätsel um die Burg Roy.
- 12) Századok, 1903, VIII, S. 718.
- 13) A. Mohl; Der Gnadenort Loretto in Ungarn. S. 23ff.
- 14) Századok, 1903, VIII, S. 721.
- 15) Századok, 1903, VIII, S. 722.
- 16) Századok, 1903, VIII, S. 723. und Der Gnadenort Loretto, S. 53ff.
- 17) Századok, 1903, VIII, S. 724.
- 18) Századok, 1903, VIII, S. 724 und Der Gnadenort Loretto, S. 58ff.
- 19) A. Mohl: Die Geschichte des Ortes und der Pfarre Stotzing.
- 20) Századok, 1903, VIII, S. 725.

## Römisches Gräberfeld in Zuberbach, Post Weiden bei Rechnitz, Bez. Oberwart

Von Marianne Grubinger, Graz

In der Katastralgemeinde Zuberbach liegt das Gut Stephanshof, das der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft gehörte. In der letzten Oktoberwoche 1941 wurde beim Umbauen des Oedlandes, genannt „Unteres Neufeld“, das zu dieser Gutsverwaltung gehörte, ein römischer Grabstein gefunden. Dem Verwalter Josef Ramoser vom Stephanshof ist es zu danken, daß der Stein erhalten blieb und die Abteilung für Vorgeschichte des Joanneums durch Landesrat Dr. Hinterlechner von dem Funde benachrichtigt wurde.

Die Fundstelle wurde am 1. November 1941 besichtigt und teilweise untersucht, so weit die Schonung der Wintersaat und der einsetzende starke Schneefall die Grabung zuließ. Das Ergebnis der Untersuchung ist folgendes:

Am Hang des „Unteren Neufeldes“ oberhalb des Güterweges von Zuberbach zur Reichsstraße von Steinamanger nach Oberwart liegt ein provinzial römisches Gräberfeld mit Flachgräbern. Beim Umbauen des Oedlandes geriet der Traktor auf den Grabstein, der umgestürzt, mit der Inschrift nach unten, zirka 30 cm tief lag. Die Gräber befanden sich in derselben Tiefe und waren zerstört. Der Traktor hatte eine große Menge flach zugehauener Steine herausgearbeitet, die nach Aussage des Verwalters vom benachbarten Geschriebenstein stammen. Die Brandgräber lagen zirka 1½ m voneinander, jedes auf einer Steinunterlage und mit Steinen eingefast.

Der Versuchsraben an der Fundstelle des Steines zeigte die Reste von drei Gräbern, aus denen mehrere gut gebrannte Ziegel und folgende Gefäßbruchstücke aufgelesen wurden:

An der Fundstelle des Steines: Wandscherbe von einem kleinen, weitmundigen Töpfchen mit niedrigem, eingezogenem Rand. Bruchstücke von zwei Töpfchen mit Kammstrich. Die drei Töpfe aus braunem Ton mit viel Sand und Glimmer, Freihandarbeit.

Aus den andern Gräbern: Glatte, graubraune Wandscherbe mit Drehrillen, Bruchstück eines weitmundigen Töpfchens mit Rand, Freihandarbeit. Ein rötlichgelbes, weitbauchiges, glattes Töpfchen voll Leichenbrand lag zerdrückt auf dem Pflaster, einzelne Drehrillen. Scherben eines ähnlichen größeren Töpfchens. Wandstückchen eines rötlichgelben, dickwandigen, glatten Topfes und eines Gefäßes aus dichtem, gelblichem, abfärbendem Ton, Drehrillen.

Aus dem Versuchsraben oberhalb der Fundstelle:

Stücke eines großen Vorratsgefäßes mit stark eingezogener, durch viele Rillen verzierter Schulter. Hals niedrig, Rand sehr verdickt, nach auswärts gebogen, mit drei breiten Rillen. Dm. d. Mdg. zirka 28 cm. Ton braun, beiderseits geschmaucht, mit Glimmerschüppchen.

Aus dem Versuchsraben unterhalb der Fundstelle:

Bruchstücke eines glatten grauen Töpfchens mit flachem Boden, Drehrillen. Unteres Stück eines mittelgroßen, glatten Topfes mit standringartig anschließendem Wandansatz, Ton braun, mit viel Sand und Glimmer, Drehrillen.

Der Inschriftstein, ein Titulus, der wegen der rohen Ränder und und Hinterseite vermutlich in einem Grabbau eingelassen war, ist eine Platte von 7 cm Dicke aus ostalpinem Marmor (bestimmt durch d. Vorstand der geol. Abt. d. Joanneums), an der Vorderseite 88 cm breit und 74 cm hoch. Die Schrift befindet sich innerhalb eines Rahmens mit Ablauf, der 9 cm bis 10 cm vom Rande des Steines liegt.

MTVLLIVS  
SVCCSSVS  
ANLET  
ATTIAMATRO  
NAAN FPF

Sie gibt an, daß Marcus Tullius Successus im Alter von 50 Jahren starb. Beigefügt wurde der Name der Frau Attia Matrona, die beim Tode des Mannes noch lebte, daher fehlt die Zahl ihrer Lebensjahre. Die Buchstaben F P F sind aufzulösen entweder als filius patri fecit (der Sohn setzte dem Vater den Grabstein) oder als filius pientissimus fecit (der sehr pflichtgemäß handelnde Sohn errichtete das Grabmal).

Der Grabstein wäre in die 2. Hälfte des 1. nachchristl. Jahrhunderts zu datieren u. zw. spricht für das 1. Jahrh. die schöne Schrift, deren Buchstaben als Grundform ein Quadrat haben. Auf die 2. Jahrhunderthälfte deutet der Name des Mannes, der im Nominativ steht und noch aus dem Praenomen Marcus, dem Namen Tullius und dem Cognomen Successus besteht. Ar. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien, sagt S. 9, daß das Cognomen erst zu Beginn der Regierung des Kaisers Claudius 41-54 angenommen wurde. Die Frau führt das Nomen Attia und das seltene Cognomen Matrona<sup>1)</sup>, das in Oesterreich bisher nur auf einem Grabstein aus S. Dionysen bei Bruck (CJL III 5464) und Haselbach bei Braunau (CJL III 5612) vorkam. Da von beiden Inschriften verschiedene Lesungen vorliegen, ist der Name Matrona nicht ganz sicher. Mit der Zuweisung des Steines in die 2. Hälfte des 1. Jahrh. stimmt auch der bisher bekannte Inhalt der Gräber überein. Als Grabbeigaben wurde nur die gröbere Gebrauchsware verwendet, die zur Hälfte noch mit freier Hand gefertigt ist. Der Ton wurde nach altem Verfahren stark mit Quarzsand und Glimmer vermennt.

Vielleicht war Markus Tullius Successus ein römischer Kollonist, der von der unter Claudius gegründeten Veteranenkolonie Savaria (Steinamanger) aus angesiedelt wurde oder ein Einheimischer, der rasch römischen Namen und Begräbnissitte annahm. Es ist zu hoffen, daß eine künftige Durchforschung des nach Osten offenen Hanges nähere Kenntnis bringen wird.

1) Hang und Sixt, Die römischen Inschriften Württembergs<sup>2</sup>, S. 234, Nr. 124: Matrona ist als keltischer Beinamen zu fassen.

## Ein mittelbronzezeitlicher Fund aus Neufeld a. d. Leitha, pol. Bezirk Eisenstadt

Von Richard Pittioni, Wien

Im Februar 1948 stieß der Bauer Oberhofer während des Ackerns auf seinem Grundstück „Obere Lob“, Parz. Nr. 1002/1, auf zwei Steinplatten, die er, da sie bei der Feldbestellung hinderlich waren, entfernte. Einige Zeit später fand er an der gleichen Stelle einen Bronzedolch. Eine am 4. Oktober 1948 durch das Burgenländische Landesmuseum durchgeführte Untersuchung der Fundstelle ergab keine weiteren Aufschlüsse, die für die Kennzeichnung

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Grubinger Marianne

Artikel/Article: [Römisches Gräberfeld in Zuberbach, Post Weiden bei Rechnitz, Bez. Oberwart 70-72](#)